



Donnerwetter, muß ich lang schlaf'n hab'n — der Baum ist dergestalt mindestens zwei Fuß gewachsen!

— Auf dem Heimweg. A.: Eben fällt eine Sternschnuppe, da soll man sich etwas wünschen.

B. (seufzend): Ich wünsche mir, daß meine Alte schon zu Bett ist, wenn ich nach Haus komme!

Der Angeklagte bei der Gerichtsverhandlung.



wenn der Staatsanwalt — und



wenn der Verteidiger spricht.

— Biffige Kritik. „Nun, was sagen Sie zu meinem Lustspiel?“

„Wie man nur drei Stunden lang so schlau jedem Witz ausweichen kann!“

— Boshaft. Junger Schriftsteller: Diesen Morgen habe ich das erste Honorar von meinem Verleger zugesandt bekommen!

Freund: „Ich sehe — Du hast gleich einen neuen Papiertrager gekauft!“

Verstärkter Trauer.



„Ja, das glaub' i, das ist hart, wenn mer sei Weib so schnell verliert.“

„Na, das wird wohl hart sei, und der Tag vorher hob i ihr no a na-rnelich Gebiß mache lasse.“

Wermählung. Schwedem Wiele Lob und Dank, wenn er nur aus gefundem Trant; doch sei für ewig er verflucht, wenn je sein Wein an Wasserfucht.

Herzsteuer. Ach, wie schände schmolz zusammen, Was so hart, so handhast war! Lottes Herzen stand in Flammen für den blauen Weizenbar.

O, das mühte Lotte löten, Dieses wilde Stutenmeer! Und in ihren Herzensnöten Rief sie nach der Feuerwehr.

Aber, ach, mit Achselzucken Sprach der Herr Kammandant: „Kimmermech wird es uns glücken, Zu beschwichtigen solchen Brand.“

Ohne Ruh und Frommen ihe Würde Euer Kleid zerweicht, Sietmal die größte Spritze Doch nit bis zum Herzen reicht.“

— Lotte, die bei allen Schmerzen Noch im Handeln konsequent, Ging nun mit dem Plommenbergen Zum Verschönerungsgent.

halb geweiht und halb gelichtet Kam sie mit dem Herzen an: „Da, Bei Ihnen ist's versichert, Und es brennt. Nun sind Sie dran!“

Neuer sprach: „Ich kann nur raten: Wöschien Sie man schnell den Brand! Denn wir hasten nicht für Schaden, Der durch eigne Schuld entstand.“

Wenn wir jedes Herz vergülden, Das in Flammen steht, o Gott! — Beties Fräulein, dann gerieten Wir wohl häufig in Bantrott!“



Bauer: Was san denn dös für Knöpfe da uff dem Rad? Automobilist: Das sind Hühneraugen, mein Lieber!

— Merkwürdig. Antiquitätenhändler: „Was Sie hier sehen, ist ein Stelett von Schillers Hausstube.“

Käufer: „Dieses große Tier? Und wer ist dieses kleine Stelett?“

Antiquitätenhändler: „Das ist dieselbe Rahe, als sie jung war.“

— Ein teures Hotel. Kellner (zum Fremden): „Werden der gnädige Herr sich diese Nacht die Mondfinsternis ansehen? Die Herrschaften lassen sich größtenteils um ein Uhr weiden.“

Fremder: „Danke; ich schlafe lieber!“

Kellner (gutmütig): „Herr, ich würde doch raten — berechnet wird die Mondfinsternis nämlich doch!“



„Ach, meine Gnädige, mein Schatz ist mein Wissen!“

„Und darf man fragen, wo Sie diesen Schatz begraben haben?“

— Begründet. A.: „Nun, wie war das Konzert am gestrigen Abend?“

B.: „Ich sage Ihnen, geradezu erbebend und fortzuehend.“

A.: „So? Inwiefern denn?“

B.: „Schon beim dritten Stück erhob sich alles, um auszurufen.“

— Sentenz. Es liegt ein Trost für jede alte Jungfer darin, daß, wenn man sie heiratet, sie doch eine junge Frau wird.



Da geht sie hin und kennt mich nicht — und ihrwegen bin ich in Griechisch durchgefallen.

Der gestrenge Herr Bürgermeister.



„Hören Sie mal, früher war doch das Baden hier bei einer Mart Strafe verboten, und jetzt kostet es zwei Mart?“

Gemeindediener: „Weil zu wenig Strafgelder einlaufen, hat's der Herr Bürgermeister erhöh!“

— Späne. Mancher geht immer leer aus, weil er bittet, wo er fordern, und fordert wo er bitten sollte.

— In nichts kann man den Empfänger mehr erkennen, als daran, wie er Befehle gibt.

— Mit dem abgelegten Gedanken eines Genies hat sich manches Talent noch lange anständig gefeibel.

— Das beste der „guten alten Zeit“ ist — daß wir sie hinter uns haben.

— Deine Angebetete verzehrt dir alle Lorbeeren, wenn du nur auch die große beacht — sie zu heiraten.

— Man lobt manches Menschen Ehrlichkeit, und es ist ihm das zum Stehlen erreichbare nur — zu wenig.

— Peinlich.



Nun, Fräulein Else, ich denke, Sie sind längst verheiratet? Sie haben mir doch schon vor einem Jahr erzählt, daß Ihnen der Uffmarcher Müller einen Heiratsantrag machen wollte?

— Ja, ja, aber der arme Mensch mit seinem Stottern ist heute noch nicht damit fertig geworden!

Offener Hahreibebrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktions:

Belief mir, ich ken mich iwober den Singleher sein- nehmerts artig getruwelt, nit daß ich nit hen mit singe könne, nosfer, das is es nit gewese, es war nur, bitahs er hat meine Weus so

erunner gerisse un schlecht gemacht, daß ich mich schmerit hen, e Wort zu spreche. Bei Gosh, wenn ich denn so e Weus hen, wie der feller ge- jagt hat, dann muß es für einigen Mensche e Freizeit fern.

Die Widge, was meine Alte is, die hat am nächste Morgen gesagt, Phil, hat se gesagt, duhst du nit gut fühle oder hat du mehbie e Frie- ner? Du hast letzte Nacht in dein Schlaf getahst un hast Stimme von dich gewose, daß ich zu Doht ge- schert gewese sin. So e Begrung un e Geschöhen hen ich mei ganges Leue lang noch nit gehört. „Well, da hen merich ja gehabt, ich bin schuhr, daß ich e Keitmech gehabi hen! Odber soll mehbie werlich mei- ne Weus so getsehnicht hen, daß jeder Mensch denke duht, es war schredlich. Enniwoer, ich hen nit gut gefühlt un sin wie mer so auf gu- deitsch sage duht, unner den Wetter gewese. Ich denke, ich hen e Kalt gehabi, bei den Wetter is das ja auch gar nit surpreising. Dente Se doch nur amal, wie das den gesunde- ste Gel trant maden kann. For Insenz es is in kalter Dag, mer kann das Haus gar nit warm kriegen un mer duht sein bit- se Stoff anziehe, for daß mer sich

die Bohns nit verriere duht. Mer legt sich abends ins Bett, pulst e halmes Dohend Püntlets iwober die Ohre un freut sich, daß mer endlich e Wlähche gefunne hat, wo mer warm is. In die Nacht werd mer auf ein- mal wach un denkt: Schiewich, was is es ja so warm! Mer steht auf un macht das Fenster auf un legt sich wider ins Bett. Es werd at- wewer immer noch wärmer und mer duht so schludgestese ein Blänket nach den annerer distarte un duht erscht am nächste Morgen aufstunne, was der Kabs von all die Kommoßchen gewese is: Das Wetter hat in die Nacht getsehnicht gehabt un am Morgen is es so warm aufteig ge- wese, als wenn es Sommer war. Die Kabbins singe, daß es e Pracht is un mer freut sich, daß der Spring end- lich komme is. Jetzt awer auch fort mit den bide Winterhoff; mer holt sich e binne Subi Unnerwehr eraus un freut sich, daß mer jetzt endlich amal wie en Mensch fühle duht.

Mer geht dann aufteig un fühlst, als ob mer singe un zwischere sollt wie die Wörds, bis so gege Mittag auf einmal die Luft ganz bebeu- tend adkühle duht. Es bläst en kal- ter Wind aus die Nord un mer denkt: ach, wenn ich doch nur mei Winter-Unnerwehre wider anhäit. Mer kriegt en Schill un e Sedend später hat mer das schönste Kalt, was mer sich denke kann. Mer fängt an zu schmiege wie alles un zieht schnell wider sein bide Stoff an, awer so ge- ge Abend werd es wider wärmer un mer treit die Nacht mit ein Blan- ket fertig zu werde. In die Nacht duht die Temperatshuhr wider ischensche un mer sturt zu losse un zu spude un dazu duht sich noch des- se Schiefe gesele un mer hat en Start von Infsuenzia. Jetzt werd Bewsch — Lee gebrunte un Ross- rupp getrunke un desor lang hat mer auch sein Stommed geseputt.

— Dom Kasernendof. — Unteroffizier: Dumble, reihen Sie das Maul nicht so weit auf, es könnte Ihnen ein Luftschiff hineinfliegen!



Malet: A.: „Aber, lieber Freund, warum stellen Sie denn nichts mehr aus?“

B.: „Zu was — erst ja doch nie- mand, was es sein soll!“



Dichter: „Denke Dir, in der hiesigen Irrenanstalt soll sich ein Mensch befinden, der sich für den Verfasser der von mir herausgegebe- nen Gebächte hält!“

Freund: „Donnerwetter, muß der aber verrückt sein!“



Wie sich der Kutscher August ein Pferd vorstellt, das er in einem Ro- mane folgendermaßen beschrieben findet: „Es hatte einen Hals wie ein Schwan, Gezellenaugen, Beine, schlant wie eine Antilope, und einen wunderbar langen, reichen Schweif.“

Der Eppelet is fort, mer kriegt e Fiewer, ins Bett, pulst un kommt in e Stimmung, wo mer die ganze Welt peunene kennt un wo mer iwo- verhaupt sein ganges Leue bid hat bis an den Hals. Jetzt komme noch die Vorwer von die Alte: „Ich hätr gebent, daß du e wenig mehr kom- mene Hohrs Senz hästst, un daß du alt genug wärscht for zu wisse, daß mer nit gleich seine Kleider ischens- che duht, wenn es amal for e paar Minnits wärmer werd; awer je älter bu wärscht, desto dummer merst du un so fort. Sell macht et- nen off Rohrs noch schlechter fühle. Der Dackter werd gerufe un der sagt, wenn mer nit tehrfull wär, dann könnt es in Rudomonia ausübene un dann könnt mer sein letzte Wille ma- che.“

Herr Redaktions, den Weg is es mich gonge. Die viele Schensches in den Wetter hen mich sich gemacht un ich sin schuhr, daß das auch der Kabs is, for warum ich meine lieb- liche Singstimme verlore hen. Enni- woer hen ich jetzt jeden Gedante an das Singe aufgewore un es is nur meine einzige Intenschen, daß ich so schnell wie möglich, inwoer mein Kalt enaus komme. Die Widge duht ja alles un einiges for mich, awer dieselwe Zeit kann se mich noch nit einmal meine Webbezie gewese, mit- aus, daß se sage duht, daß ich an meine Rohndichsen selbst schuld wär. Un dann noch e anneres Ding, sagt se, en Mann in dein Alter, der soll nit jede Nacht drausse sein; wenn du dich jeden Abend bezeit ins Bett se- ge behst, dann bezeit du nie nit frant werde. Den Weg hat se immer en Stäbb for mich un in meine frante Rohndichsen duht so ebies doppelt hörte. Ei tell juh, wenn mer Sim- pette hen will, dann derf mer es nur nit von e Nummen edspede, nomit ich verbleibe Ihre Ihrn steter

Philipp Sauerampfer.

Der Bucherer.



Richter: Nun sagen Sie mal, Herr Silberstein, was veranlaßt Sie denn eigentlich, sich in diese Klinikertreife so hineinzudrängen?

Silberstein: Na, wo häist, wo ich nehme ä hoehes Interesse an allem!

Richter: Na ja doch, 30 Pro- zent ist sogar ein sehr hoehes In- teresse!

— Das genügt. Frau A.: „Haben Sie gestern den entseflichen Sturm gehört?“

Frau B.: Nein!“

Frau A.: „Ja, dann waren Sie wohl gestern nicht in der Stadt?“

Frau B.: „Gewiß, aber ich hatte eine kleine Kaffeegesellschaft.“

— Gewissenhaft. Gendarm (der einen Stroch beim Betteln ab- gefahrt hat): „Vordwärts zum Amt! Was bleiben Sie noch stehen?“

Stroch (ein Notizbuch herauszue- hend): „Einen Augenblick, will mir nur notieren, bei welcher Hausnum- mer ich aufgehört habe, damit ich die Leute später nicht noch mal beläs- tige!“



Bureau-schreiber: „Jetzt werde ich mal einige Minuten hin- ausgehen, damit Sie Kollege Krause anpumpen können. Wenn ich wieder herein komme, dann gehen Sie mal raus, daß ich ihn auch anpumpen kann!“

— Seltsame Fahrerei. „Nun schau' ich dem Reel doch schon eine Viertelstunde zu und weiß noch immer nicht, ist das 'n Anfänger oder ein Kunstfahrer?“

Starke Einbildung.



„Nanu, wie kommen Sie denn bei dieser milden Witterung zu einer solch starken Erkältung?“

„Durch einen plötzlichen Temperaturwechsel heute nacht! — Als ich nämlich aus dem „Aequator“ rausgeschmissen wurde, bin ich in meiner Wut unvorsichtiger Weise gleich zum Nordpol gerannt!“

— Ein schlimmer Patient. Affistent: „Der Weidenbauer war hier; er hat es bebauert, Sie nicht zu treffen!“

Agel: „So! Worüber klagt er denn schon wieder?“

Affistent: „Leber alles; Kopf, Hals, Brust — sogar über Ihre Rech- nung!“

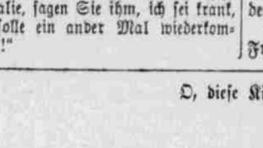
— Mißverständnis. A.: „Gestern war ich im Theater.“

B.: „Was haben Sie denn ge- sehen?“

A.: „Nichts!“

B.: „Und da waren Sie im Thea- ter?“

A.: „Ja, wissen Sie, ich hatte ein Freibillet.“



— Meine Frau hatte, als ich von der Reise zurückkam, die Haubt bekränzt, und ein prachtvoller Blumenstrauß stand auf dem Tische!

— Mumpsi! Bei mir prangte ein Kalbsbraten auf dem Tische, und mein kleiner Seppi kam mit 'nem schäumenden Napfzug entgegen.“

— Berrannt. Hausmädchen: „Gnädige Frau, der Herr Doktor möchte Ihnen seine Aufwartung ma- chen!“

Gnädige Frau: „Der Doktor? Un- möglich kann ich ihn in Neglige empfangen, was sage ich nur rasch! Amalie, sagen Sie ihm, ich sei krank, er solle ein ander Mal wiedertom- men!“

— Splittter. Eine große Wahr- heit findet stets weniger Gehör, als eine große Lüge.

— Herausgeplagt. Mieter (gegen Ultimo im Bette liegend): „Ach, mir ist heute nicht wohl!“

Wirtin: „Hm, was fehlt Ihnen denn?“

Mieter (schnell): „Die Miets, liebe Frau Schmidt!“

— Diese Kinder!



— Ja, was ist denn mit euch, Kinder. Die Tante wollte euch doch in den Schlaf singen!“

— Ach, das ist uns zu langweilig geworden und da haben wir die Tante in den Schlaf gesungen.“

— Der wichtige Herr Leut- nant. Leutnant A.: „Nun, Kame- rad, wo waren Sie gestern?“

Leutnant B.: „Ach — auf Ball — tabelllos amüsiert!“

Leutnant A.: „Aber gestern war ja nitgends Ball.“

Leutnant B.: „So — war doch auf — Erdball! Nicht? Hähähä!“

Gemütlich.



— Nicht darauf eingegan- gen. Fräulein: „Denken Sie, den seltsamen Traum, den ich diese Nacht hatte, Herr Affessor; ich stand mit Ihnen zusammen am Altar!“

Herr: „Darin finde ich nichts seltsames, weshalb soll ich nicht einmal Brautführer bei dem gnädigen Fräulein werden?“

— Gemütlich.



Landesfürst (sich von den versammelten Dorfbewohnern verabschiedend): „Gerne würde ich noch länger bei Euch bleiben, aber...“

Dorfbürgermeister (unterbrechend): „I versieh's schon, Durch- laucht, i' hab' auch so eine!“